

Erfahrungsbericht meines Erasmus+-Auslandssemester

Land: Polen

Stadt: Zielona Góra

Studiengang: BWL (Master), 3. Semester

Was im Vorhinein geschah:

Da sich mein Studium der Betriebswirtschaft langsam aber sicher gegen Ende neigt, wollte ich noch einmal die Chance nutzen, einen Auslandsaufenthalt in meine Studienzeit einzubauen. Ich war bereits während des Bachelors in Krakau, Polen, für ein Auslandspraktikum mit Aiesec für sieben Monate und wollte nun auch noch ein Auslandssemester an einer Universität absolvieren. Da ich etwas spät dran war mit dieser Entscheidung, weil die Fristen für das Wintersemester schon Anfang des Jahres Mitte Januar verstreichen, war die Auswahl an potenziellen Gasthochschulen nicht besonders üppig, da ich nur die Wahl zwischen Restplätzen hatte. Unter diesen Restplätzen war auch die Uniwersytet Zielonogórski in Zielona Góra. Aufgrund meiner, seit dem Praktikum in Krakau, starken Verbundenheit mit Polen habe ich daraufhin nicht lange gezögert und mich um ein Auslandssemester in Zielona Góra bemüht wobei dort von Anfang an positive Resonanz zu spüren war. Offensichtlich werden dort nicht so häufig Studierende aus Deutschland empfangen und ich habe mich gewissermaßen „sehr erwünscht“ gefühlt.

Die Unterkunft:

Untergebracht war ich im vor Ort gewissermaßen Kult-Studentenwohnheim „Dom Studenta Rzepicha“. Ich habe sehr schnell realisiert, warum nicht so viele Studierende aus Deutschland hier wohnen oder studieren möchten: zu Beginn habe ich mir dort ein Zimmer mit zwei anderen Erasmus-Studierenden aus der Türkei geteilt. Duschen und Toiletten sind zentral am Korridor, Männlein und Weiblein gemischt, ebenso wie die Küche. Nachdem sich das organisatorische Durcheinander zu Beginn, was angesichts der Ankunft zahlreicher Erasmus-Studierender normal ist, etwas gelegt hatte, teilte ich mir letztendlich für die Laufzeit meines Aufenthaltes in Polen mein Zimmer mit (nur) einem Türken, Uğur, der letztlich zu einem meiner besten Freunde avancierte. Mir persönlich machten die Umstände im Studentenwohnheim keinerlei Probleme – ich sehe mich selbst als unkompliziert und „schmerzfrei“ an und rücke stets die positiven Dinge in den Vordergrund. Als ich die Reaktionen einiger meiner Freunde in Deutschland auf meine Schilderungen allerdings sah, wurde mir klar, warum hier nicht viele Deutsche ihr Auslandssemester absolvieren.

Anfangs waren die polnischen Kommilitonen erstaunt darüber, dass ich als Deutscher nach Zielona Góra komme um mein Erasmus-Semester zu absolvieren und ferner in diesem Wohnheim wohne, sind dann aber sehr schnell aufgetaut und waren sehr offen als ich meine Verbundenheit zu Polen signalisierte, versuchte weitgehend auf Polnisch zu kommunizieren und mich mit jenen herzlich über meine Heimat Deutschland als auch Polen amüsierte. Auf die Frage, warum ich ausgerechnet nach Zielona Góra gekommen sei, antwortete ich stets „Dlaczego nie?!“ (Warum nicht?!). Der Schlüssel war vor allem die polnische Sprache, da Englisch in Zielona Góra offenbar nicht sehr weit verbreitet ist. Ich habe mich daher auch schnell entschieden, mein während meiner Zeit in Krakau erworbenes Polnisch, weiter auszubauen und Sprachkurse zu besuchen und fortzusetzen. Mit dieser Einstellung hatte ich

im Wohnheim praktisch Monopolstellung, da die anderen Erasmus-Studierenden sehr beschränkt Interesse daran hatten, sich auf Sprache, Land und Leute einzulassen. Ich bin dementsprechend oft gependelt zwischen der Erasmus-Gruppe und den Einheimischen. Letztendlich wurde das „Dom Studenta Rzepicha“ für mich zu einer Art Familie: man kennt sich, trinkt gemeinsam das ein oder andere Piwo, spielt gemeinsam Spiele, musiziert (mit meiner steirischen Harmonika konnte ich schnell Sympathiepunkte gewinnen), geht feiern oder auch mal auf einen Spaziergang mit herrenlosen Hunden aus dem Tierheim. Mein Wohnheim in Cottbus ist verglichen damit eher asozial (betrifft aber auch meine vorherige „Station“ in Bamberg) und die Deutschen oft zu verschlossen für spontane Offenheit und Geselligkeit. Das ist auch mit einer der Gründe, warum ich mich in Polen so wohl fühle obgleich dem Land die Sowjetzeit angesichts brachliegender Gebäude oder maroder Infrastruktur noch stark anzumerken ist.



Einige meiner türkischen Freunde einschließlich mir in einem Zimmer im „Dom Studenta Rzepicha“

Das Studium:

Der Alltag an der Universität konnte weitgehend flexibel gestaltet werden, da die meisten Module aus Projekten, Fallstudien, Präsentationen oder Hausarbeiten bestanden. Bei Fragen, Problemen oder zur Vorstellung von Zwischenergebnissen wurde sich mit den entsprechenden Dozenten verabredet und zusammengesetzt. Regelmäßig hatte ich den polnischen Sprachkurs und eine Vorlesung, die „Face to Face“ mit dem Dozenten war, da ich der einzige Teilnehmer war. Der Dozent war neben seinem Engagement an der Universität

auch erfolgreicher Unternehmer, weshalb es für mich sehr interessant war, mit jenem zu diskutieren und von ihm zu lernen sowie die Unterschiede zwischen Polen und Deutschland zu analysieren.

Alltag und Freizeit:

Der Alltag und die Freizeit wurde typisch für ein Erasmus-Semester häufig mit gemeinsamen Ausflügen innerhalb Polens nach Krakau, Warschau, Breslau oder Posen gestaltet, aber auch Oslo und Riga wurde aufgrund preiswerter Reisebedingungen erkundet. Dies diente auch dem Gruppgefüge der Erasmus-Studierenden und es wurde viel gelacht. Abseits der Ausflüge wurde auch ab und zu gemeinsam gekocht und kulinarische Kenntnisse und Spezialitäten verschiedener Länder ausgetauscht. Natürlich gab es häufig Gründe zu Feiern und entsprechend wurde die ein oder andere Party veranstaltet oder besucht.



Im Vodka-Museum in Riga, Lettland